

Dr. Dave Mathewson, Offenbarung, Vorlesung 30, Offenbarung 22, das Neue Jerusalem und wie man es liest das Buch der Offenbarung

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Dave Mathewson in seinem Kurs über die Offenbarung des Johannes. Dies ist die letzte Sitzung 30, Offenbarung 22, das Neue Jerusalem und wie man die Offenbarung des Johannes liest.

Wer sind also die Nationen in Kapitel 21, Verse 24 und 26, und woher kommen sie? Manche haben dies als Hinweis auf die Nationen interpretiert, die im Laufe der Geschichte erlöst wurden und sich jetzt im Neuen Jerusalem befinden, und das ist durchaus möglich.

Wir haben in Kapitel 5 und sogar Kapitel 1 gesehen, dass Christus Menschen aus jedem Stamm, jeder Sprache, Zunge und Nation erlöst hat, und manche würden behaupten, dass wir das hier sehen. Liest man jedoch den Text der Offenbarung, so scheint es, dass die Bezugnahme auf die Nationen und die Könige in diesem Abschnitt, insbesondere die Könige der Erde – Johannes nennt sie die Könige der Erde und nun die Nationen – diejenigen zu sein scheinen, die mit dem Tier gemeinsame Sache gemacht haben, diejenigen, die sich auf die Seite des Tieres gestellt haben und nun in das Neue Jerusalem einziehen. Mit anderen Worten, ich denke, hier geht es um Folgendes:

Obwohl wir in den Kapiteln 19 und 20 gesehen haben, dass sie bereits vernichtet und gerichtet wurden, ziehen sie nun in das Neue Jerusalem ein. Ich denke, Johannes stellt hier zwei Bilder gegenüber, eines der endgültigen Erlösung und eines des Jüngsten Gerichts, um die Vollständigkeit von Gottes Gericht, aber auch die Vollständigkeit seiner Erlösung zu verdeutlichen. Johannes ist nicht daran interessiert, die Kategorien zu quantifizieren, als wolle er sagen, was die Überlebenden derer, die in Kapitel 19 und 20 gerichtet werden, daraus machen.

Er sagt es uns nicht, und er tut es auch nicht. Ich glaube nicht, dass Johannes glaubt, dass jeder einzelne Mensch aus den Nationen das Neue Jerusalem betritt, aber Johannes spricht in ziemlich absoluten Begriffen. Einerseits werden in Kapitel 19 und 20 alle Könige der Erde und alle Nationen gerichtet. Jetzt haben wir die Könige der Erde und die Nationen, die das Neue Jerusalem betreten.

Was ist hier los? Wie andere Bilder in der Offenbarung sollten wir dies meiner Meinung nach nicht allzu wörtlich nehmen. Vielmehr demonstriert Johannes hier das vollständige Gericht über die Nationen, aber auch die vollständige Erlösung der

Nationen, die im Neuen Jerusalem eingeschlossen sein werden. Und wir haben gesehen, dass der Grund dafür darin liegt, dass Johannes unter anderem demonstrieren muss – und er hat es bereits angedeutet –, dass das Reich dieser Welt zum Reich Gottes und Jesu Christi werden muss.

Teilweise bedeutet das auch, dass die Nationen, die unter der Herrschaft des Tieres stehen, nun der Herrschaft Gottes und Jesu Christi unterstellt werden müssen. Und wörtlich genommen bedeutet das nicht, dass jeder einzelne Mensch in den Nationen oder jeder, der dem Tier folgte usw. usw. nun automatisch Teil des Neuen Jerusalem wird. Aber noch einmal: Es würde Johannes' Absicht zuwiderlaufen, eine Zahl zu ermitteln und zu sagen, 60 % der Nationen oder die Hälfte von ihnen gehen ins Gericht und die andere Hälfte in die Erlösung, denn Johannes will die vollständige Ankunft des Reiches Gottes demonstrieren, die vollständige Niederlage Satans und seines Reiches. Und die vollständige Ankunft des Reiches Gottes bedeutet, dass diejenigen, die unter der Herrschaft des Tieres stehen, die Übertragung des Reiches bedeutet, dass diejenigen, die unter der Herrschaft des Tieres stehen, nun unter die Herrschaft Gottes selbst kommen.

Sie gehören nun Gott. Die Szene des absoluten Gerichts und der absoluten Erlösung soll also genau das gegenüberstellen. Die absolute und umfassende Natur des Gerichts Gottes, aber auch die absolute und umfassende Natur der Erlösung, die er bringt.

Und es ist möglich, dass wir dies wörtlich verstehen, denn diejenigen, die nicht gerichtet werden, sondern das Gericht überleben und bekehrt werden, sind diejenigen, die das Neue Jerusalem betreten. Doch Johannes' Sprache ist ganz anders. Er quantifiziert es nicht.

Er möchte lediglich die drastische Natur von Gericht und Erlösung aufzeigen. Die vollständige Ankunft und die umfassende Natur seines Reiches in der neuen Schöpfung bedeutet, dass diejenigen, die unter der Herrschaft Satans stehen, nun in die Herrschaft Gottes in Jesus Christus im Neuen Jerusalem übergehen. Möglicherweise hat dies auch eine Art Mahnfunktion. Das heißt, es stellt die den Nationen zur Verfügung stehenden Optionen dar: Erlösung oder Gericht.

Ich denke aber, dass dieser Kontrast hauptsächlich rhetorischer und nicht mathematischer Natur ist, als müssten wir beides streng und wörtlich nehmen. Ich denke, hier geht es um den rhetorischen Kontrast zwischen der Endzeit, der endgültigen und umfassenden Natur des Endzeitgerichts, das Gott bringt und das Gottesgericht über Satan und sein Reich vollständig ersetzt und aufhebt, und der Übertragung des Königreichs auf sich selbst, der Untertanen von Satans Herrschaft. Gleichzeitig sollten wir dies als Teil der von Jesaja vorhergesagten endzeitlichen Erlösung betrachten, die die Einbeziehung der Nationen bedeutet.

Ich frage mich also, ob wir dies nicht so sehr als Vision der im Laufe der Geschichte Erlösten verstehen sollten, die nun das Neue Jerusalem betreten. Ich denke, angesichts des endzeitlichen Kontexts von Kapitel 21 und 22 und angesichts der Bedeutung und Funktion von Jesaja 60 und Jesaja 2 sollten wir diese Nationen als Nationen betrachten, die bei der Wiederkunft Christi bekehrt werden und in Erfüllung von Jesaja 60 das Neue Jerusalem betreten. Ja, Nationen bekehren sich im Laufe der Kirchengeschichte und werden zum Volk Gottes.

Ich denke jedoch, dass wir im Einklang mit Jesaja 2 und Jesaja 60 eine endzeitliche Versammlung der Völker zum Volk Gottes erleben. Johannes sagt uns nicht genau, wann während der Wiederkunft Christi dies geschieht. Er sagt auch nicht, wie es geschieht.

Aber ich denke, Johannes sieht in Erfüllung von Jesaja 2 und 60 eine endgültige Sammlung und Einbeziehung der Völker, um das Volk Gottes zu bilden. Vers 27 ist wichtig, weil er uns daran erinnert, dass das Neue Jerusalem zwar eine integrative Stadt ist, aber dennoch Grenzen hat. In Vers 20 heißt es: „Obwohl alle Völker dorthin kommen, obwohl sie ihren Reichtum mitbringen, tragen sie zur Stadt bei.“ Vielleicht ist dies ein Beispiel für einen Text, der nahelegt, dass es im Neuen Jerusalem tatsächlich Aktivität und sinnvolle Arbeit geben wird.

Vers 27 erinnert uns daran, dass nichts Unreines jemals in die Stadt eindringen wird. Auch niemand, der Schändliches oder Betrügerisches tut, wird in die Stadt eindringen – nur diejenigen, deren Namen im Lebensbuch des Lammes stehen. Die Offenbarung ist also eine inklusive Stadt, oder das Neue Jerusalem der Offenbarung ist eine inklusive Stadt.

Es schließt die Heiden ein, aber gleichzeitig gibt es Grenzen. Nichts Unreines und niemand Unreines wird es betreten. Vers 27 legt für mich nahe, dass er nicht glaubt, dass jeder einzelne Mensch aus den Nationen das Neue Jerusalem betreten wird, sondern nur diejenigen, die im Lebensbuch des Lammes verzeichnet sind.

Nur diejenigen, die im Glauben und Vertrauen auf Jesus Christus reagieren. So enden wir mit einer Tempelstadt, die so von Gottes Herrlichkeit und Gottes Gegenwart durchdrungen ist, dass sie ein Tempel ist. Als Tempel, der so von Gottes Gegenwart durchdrungen ist, kommen die Nationen nun zu seinem Licht.

Die Nationen sind nun eingeschlossen, ohne die Reinheit und Heiligkeit der Stadt zu verletzen, und nun sind wir bereit für den letzten Abschnitt, Kapitel 22, Verse 1-5. Lassen Sie mich vorlesen. Dies ist der letzte Teil der Vision des Johannes vom Tempel des Neuen Jerusalem, und er sagt: „Dann zeigte mir der Engel den Fluss des lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der vom Thron Gottes und des Lammes mitten durch die große Straße der Stadt fließt. Auf beiden Seiten des Flusses stand der Baum des Lebens, der zwölf Fruchtfrüchte trägt und jeden Monat seine Frucht gibt, und die

Blätter des Baumes dienen der Heilung der Nationen. Es wird keinen Fluch mehr geben. Der Thron Gottes und des Lammes wird in der Stadt sein, und seine Diener werden ihm dienen. Sie werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihrer Stirn stehen. Es wird keine Nacht mehr geben. Sie werden das Licht der Lampe oder das Licht der Sonne nicht brauchen, denn Gott der Herr wird ihr Licht sein, und sie werden herrschen für immer und ewig.“

Und so endet Johannes' letzte Vision in Offenbarung 21 und 22. Vers 6 bringt uns gewissermaßen zurück auf die Erde, zurück in die Gegenwart, doch an diesem Punkt beendet Johannes seine Vision des letzten Erbes, des letzten Höhepunkts, der Gottes Erlösungsgeschichte abschließt. Nun nur noch einige Einzelheiten zu Kapitel 22, Verse 1 bis 5. Kapitel 22, Verse 1 bis 5, sind nichts Zusätzliches, was Johannes sieht.

Dies ist kein zusätzlicher Ort, etwas, das losgelöst vom bisherigen Neuen Jerusalemer Tempel zu verstehen ist. Kapitel 22, 1 bis 5 ist eine andere oder weitere Beschreibung des Neuen Jerusalems, des Tempels der Neuen Schöpfung als Kapitel 21. Und Kapitel 22, Verse 1 und 2 ist der Abschnitt, der deutlich auf das Paradies oder den Garten Eden anspielt oder unsere Aufmerksamkeit deutlich darauf lenkt.

Und in diesem Abschnitt dominieren sowohl Garten- als auch Tempelbilder (V. 22, 1 bis 5). Und jeder Vers in diesem Abschnitt bezieht sich meiner Meinung nach entweder auf den Garten Eden oder auf den Tempel. Und ich denke nicht, dass wir die beiden trennen sollten, wie wir hoffentlich sehen werden. Der Haupttext, auf den sich Johannes stützt, obwohl es eine Reihe apokalyptischer Texte gibt, die vom Garten Eden sprechen und ihn in die eschatologische Erlösung einbeziehen.

Johannes ist sich dessen wahrscheinlich bewusst und greift möglicherweise auch darauf zurück. Aber Johannes stützt sich in erster Linie auf Hesekiel Kapitel 47. Die ersten 46 Verse beschreiben den Tempel, den am Ende der Zeit wiederhergestellten Tempel, auf den sich Johannes bezogen hat, und nun greift er auch auf Kapitel 47 zurück.

So beginnt Kapitel 47. Der Mann brachte mich – das engelhafte Wesen nahm ihn wahrscheinlich mit auf eine visionäre Reise – zurück zum Eingang des Tempels. Und ich sah Wasser unter der Schwelle des Tempels hervorkommen, Richtung Osten, denn der Tempel war nach Osten ausgerichtet, was interessanterweise die Richtung ist, in der Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben wurden. Die Cherubim bewachten den Eingang, den Osteingang, und stellten die Verbindung zwischen Garten Eden und Tempel her. Das Wasser kam unter der Südseite des Tempels hervor, südlich des Altars.

Dann führte er mich durch das Nordtor hinaus und um das äußere Tor herum, so dass ich nach Osten blickte. Das Wasser floss von der Südseite. Und als der Mann mit einer Messschnur in der Hand nach Osten ging, maß er tausend Ellen ab und führte

mich dann durch das knöcheltiefe Wasser. Er maß weitere tausend Ellen ab und führte mich durch knietiefes Wasser.

Er maß noch tausend Meter ab und führte mich durch das Wasser, das mir bis zur Hüfte reichte. Und dann maß er noch tausend Meter ab, die so tief waren, dass er sie nicht überqueren konnte, weil das Wasser gestiegen war und tief genug war, um darin zu schwimmen. Also fragte er mich: „Menschensohn, Hesekiel, siehst du das?“ Dann führte er mich zurück zum Flussufer.

Als ich dort ankam, sah ich auf beiden Seiten des Flusses eine große Anzahl Bäume. Er sagte mir, dieses Wasser fließt in Richtung Osten und mündet in Araba, wo es ins Meer mündet. Wenn es ins Meer mündet, wird das Wasser dort süß.

Es wimmelt von Lebewesen, oder es werden Schwärme von Lebewesen dort leben, wo der Fluss fließt. Es wird viele Fische geben, weil dieses Wasser dort fließt und das Salzwasser frisch macht, sodass dort, wo der Fluss fließt, alles leben wird. Und hier möchte ich für den Moment aufhören.

Ich möchte Sie jedoch auf die Zusammenhänge mit Offenbarung 22 aufmerksam machen, wo der Fluss des Wassers des Lebens erwähnt wird. Hesekiel nennt ihn nicht das Wasser des Lebens. Johannes tut dies in Kapitel 21.

Teil der Verheißung an Gottes Volk ist: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende für den Durstigen. Ich will ihm umsonst zu trinken geben aus der Quelle des lebendigen Wassers.“ Johannes verwendet hier dieselbe Bildsprache.

Das herausfließende Wasser ist der Fluss, der aus Hesekiel 47 hervorfließt. Johannes nennt es das Wasser des Lebens. Dies steht jedoch nicht im Widerspruch zu Hesekiel, da Hesekiel deutlich macht, dass das herausfließende Wasser allen Geschöpfen Leben gibt und überall, wo es hinfließt, Leben spendet.

Johannes' Beschreibung stimmt also völlig damit überein. Der andere große Unterschied besteht darin, dass in Hesekiels Vision der Fluss aus dem Tempel fließt. Wir haben jedoch bereits gesehen, dass es in Johannes' Vision keinen separaten Tempel gibt.

Das Lamm und Gott sind der Tempel. Ihre Gegenwart durchdringt die neue Schöpfung, das neue Jerusalem, so sehr, dass es keinen Tempel mehr braucht. Deshalb überträgt Johannes das Tempelbild auf die ganze Stadt.

Johannes erklärt, dass das Wasser nicht von der Schwelle des Tempels kommen kann, da es keinen physischen Tempel gibt. Stattdessen kommt es vom Thron Gottes und des Lammes. Warum? Weil Gott und das Lamm der Tempel sind (Kapitel 21, Vers 22).

Ich sah keinen Tempel, denn Gott und das Lamm sind sein Tempel. So fließt nun das Wasser aus ihrem Thron als Erfüllung von Hesekiels Tempel. Johannes könnte auch Sacharja Kapitel 14, Vers 8 als Hintergrund für das herausfließende Wasser im Sinn haben.

Aber ich möchte noch einen weiteren Unterschied zu Hesekiels Vision anmerken: In Hesekiel 47 sah Johannes Bäume, anscheinend mehrere, oder, Entschuldigung, Hesekiel, Hesekiel sah Bäume auf beiden Seiten des Flusses wachsen. Beachten Sie nun, was Johannes sieht. Er sagt, mitten auf der großen Straße, oder es könnte sogar etwas weiter entfernt sein – auch hier gilt, ohne die Symbolik zu übertreiben – es wäre etwas seltsam, einen Fluss mitten auf der Straße zu haben, es sei denn, die Straße ist sehr, sehr breit.

Man könnte es auch als Platz oder als weiten, offenen Raum in der Stadt verstehen, durch den der Fluss fließen könnte. Aber ich weiß nicht, ob wir die Bildsprache zu sehr betonen und einen so wörtlichen geografischen oder architektonischen Sinn daraus machen sollten. Der Fluss fließt mitten durch die Stadt, und Johannes sagt, wie Hesekiel, dass auf beiden Seiten des Flusses der Baum des Lebens stand, der offenbar im Singular steht.

Manche verstehen dies als kollektives Bild, in dem ein Baum für viele Bäume steht. Wir sollten Baum hier also als viele Bäume verstehen, also als dieselben Bäume, die Hesekiel in seiner Vision sah. Manche haben sich ziemlich seltsame Erklärungen ausgedacht, aber um ein wenig Hintergrund zu liefern: Hier in Colorado, wo ich lebe, ist die Espe einer der beliebtesten und am weitesten verbreiteten Bäume.

Bemerkenswert an Espen ist, dass man sie oft in Hainen findet, da ihr Wurzelsystem unter der Erde miteinander verbunden ist. Eine Espe wächst, und ihre unterirdischen Wurzeln bringen weitere hervor. Manche haben eine ähnliche Theorie aufgestellt: Die Espe wächst zwar auf der einen Seite, ihre Wurzeln lassen sie aber auch auf der anderen Seite unter Wasser wachsen, sodass auf beiden Seiten ein Baum steht.

Zwei Dinge: Erstens glaube ich, wie bereits erwähnt, nicht, dass wir es so wörtlich nehmen sollten. Die Idee eines Baumes auf beiden Seiten ergibt wörtlich keinen Sinn, aber ich glaube nicht, dass wir Johannes' Bilder und dieses Bild hier so verstehen sollen. Vielmehr geht es darum, die Bedeutung dieser Visionen zu ergründen und beim Leser eine Reaktion hervorzurufen, die ihn zurück ins Alte Testament führt.

Und hier ist meiner Meinung nach ein Beispiel dafür, wie Johannes, beginnend mit Hesekiel 47, nun zu dem Text zurückkehrt, auf den Hesekiel sich zu beziehen scheint, nämlich dem Bericht vom Garten Eden. Der Hintergrund für den Baum des Lebens ist Genesis 2, Vers 9, der Baum des Lebens im Garten Eden. Ich denke, das ist eine bewusste Illusion von Johannes, indem er auf Genesis 2, Vers 9 zurückgreift. Darüber

hinaus ist es seine Art, weiter zu verdeutlichen, dass dies der wiederhergestellte Garten Eden ist.

Dies ist der wiederhergestellte, erneuerte Garten Eden mit dem Baum des Lebens in seiner Mitte. Hesekiel 47 selbst enthält Bilder des Garten Eden, und auch der ausfließende Fluss geht auf Kapitel 2 zurück, den Fluss, der aus dem Garten floss. Der Fluss und die Bäume von Hesekiel erinnern also deutlich an den Garten Eden, und die Belebung der Geschöpfe erinnert an den Garten Eden.

Doch nun greift Johannes, beginnend mit Hesekiel 47, auch auf den ursprünglichen Schöpfungsbericht zurück und bezieht den Baum des Lebens mit ein. Beachten Sie nun, was er mit dem Baum macht. Der Baum des Lebens hat zwölf Früchte und trägt zwölf Monate lang Früchte, womit er wieder auf Hesekiel 47 zurückgreift.

Doch Johannes macht etwas sehr Interessantes. Die Bäume hier dienen der Heilung der Völker, die wir in Kapitel 21, Verse 24 und 26, in das Neue Jerusalem einziehen sahen. Es spiegelt also die Vorstellung wider, dass die Völker, die in das Neue Jerusalem einziehen, nun zum Volk Gottes werden.

Die Heilung ist ähnlich zu verstehen, wie ich es in Kapitel 5 und Kapitel 7 sehe. Diejenigen, die das Lamm durch sein Blut erlöst hat, geben nun Leben für die Heilung der Völker. Sie nehmen an der eschatologischen Erlösung teil. Ich frage mich aber auch, ob nicht auch die Völker, die nicht länger von der Herrschaft des Tieres heimgesucht werden, Teil der Heilung sind.

Dies sind die Nationen, die nicht länger vom Tier verführt und von der Herrschaft des Tieres und Satans geschädigt und verwüstet werden. Jetzt erfahren sie eschatologische Erlösung. Jetzt bringen ihnen die Blätter Heilung.

Es ist also wichtig zu verstehen, dass es sich bei 22,1–5, wie bereits erwähnt, nicht um einen neuen geografischen Ort in der Neuen Schöpfung handelt. Johannes sieht hier nichts anderes als das Neue Jerusalem. Es ist wichtig zu verstehen, dass die Begriffe Garten und Tempel im Alten Testament und auch hier eng miteinander verwoben sind.

In Hesekiel 47 ist dies bereits geschehen. In Hesekiel 40-47 wird die Tempelsymbolik bereits in Kapitel 47 mit der Symbolik des Garten Eden verknüpft, indem der Tempel als ein Ort dargestellt wird, an dem der Fluss aus dem Garten fließt und an dem sich der Baum des Lebens und die Bäume, die Leben spenden, befinden. Johannes sieht also keinen Unterschied.

Dies steht völlig im Einklang mit seiner Darstellung des Neuen Jerusalem als Tempel, in dem Gottes Volk als Priester dient. Denn meines Erachtens war der Tempel des Alten Testaments von all seinen Funktionen eine seiner wichtigsten – er diente als

eine Art Miniatur-Garten Eden. Liest man die Beschreibung der Stiftshütte, aber auch des Tempels, fällt auf, dass der Autor ihn im Alten Testament mit Gravuren von Palmen, Pflanzen, Blumen und dergleichen beschreibt.

Es hat auch zwei Cherubim und das Allerheiligste über der Bundeslade, was wahrscheinlich die beiden Engel widerspiegelt, die den Eingang zum Garten Eden als Heiligtum und heiligen Tempel bewachten. Die Blumen, Pflanzen und Bäume erinnern uns an die Bäume und die Fruchtbarkeit des Garten Eden und an die erste Schöpfung. Wir haben beispielsweise bereits gesehen, dass Adam in Hesekiel Kapitel 28 als Priester im Garten dargestellt wird, der die Brustpanzer trägt, die 12 Steine vom Brustpanzer des Hohepriesters, sodass wir Garten- und Tempelbilder nicht als voneinander getrennt betrachten sollten, aber der Garten Eden war ursprünglich ein Tempel, ein heiliger Ort, wo Gott ursprünglich mit Adam und Eva lebte und wo Adam und Eva als Priester fungierten, die Gott im Heiligtum des Gartentempels dienten und anbeteten.

In Übereinstimmung damit sieht Johannes den neuen Tempel in Jerusalem nun auch in der neuen Schöpfung im Sinn der Garten-Eden-Symbolik. Wir werden aber auch gleich sehen, dass Johannes gleich wieder zur Sprache der Tempelpriester zurückkehrt. Doch in Vers 3, wo er vielleicht die Heilung der Völker weiter beschreibt, sagt Johannes: „Es wird keinen Fluch mehr geben.“

Der Grund dafür, dass es keinen Fluch geben wird, ist, dass der Thron Gottes und des Lammes in der Stadt ist und seine Diener ihm dienen werden. Diese Sprache des Fluchens könnte auf den ersten Blick an den ursprünglichen Fluch aus dem Garten Eden in Kapitel 3 aufgrund der menschlichen Sündhaftigkeit erinnern. Doch es handelt sich vielmehr um eine Anspielung auf Sacharja, und Sacharja endet in Kapitel 14 mit einer Vision der eschatologischen Erlösung am Ende der Zeit.

Und in Kapitel 14, Vers 11 heißt es: „Es wird wieder bewohnt werden“, Entschuldigung, „es wird bewohnt werden“, das heißt Jerusalem, „es wird nie wieder zerstört werden“. Diese Sprache der Zerstörung ist hier die Sprache der Zerstörung. Tatsächlich ist das griechische Wort für Zerstörung in der Septuaginta in Sacharja 14,11 dem hier von Johannes in 22,3 verwendeten sehr ähnlich. Und die Idee hinter dem Wort in Sacharja ist das, was Gelehrte oft als ein Verbot der Zerstörung übersetzen, das über eine Nation aufgrund ihrer Sündhaftigkeit verhängt wurde, das heißt, böse Nationen sollten völlig vernichtet werden.

Und nun sagt Johannes, dass es keinen Fluch mehr geben wird, das heißt, dass keine Stadt und kein Volk mehr zerstört wird. Denn nun ist die Heilung der Völker gekommen, nicht ihre Zerstörung. Und nun bewohnen sie das neue Jerusalem und nehmen an der eschatologischen Erlösung teil.

Und das liegt an Gottes Gegenwart. Gott und das Lamm sind nun in der Stadt, und ihre Gegenwart garantiert, dass es keine weitere Vernichtung der Nationen geben wird, kein weiteres Verbot der Vernichtung. Stattdessen wird in den Versen 4 und 5 das Volk Gottes wieder als Priester dargestellt, die ihm im Gartentempel dienen, was Adam und Eva in Genesis 1 und 2 tun sollten. Jetzt werden sie also als Priester dargestellt, die ihm dienen. Sie sehen auch sein Angesicht, nur dass sie jetzt als Priester in Gottes Gegenwart treten und tatsächlich die Gegenwart Gottes sehen.

Sie sehen tatsächlich sein Gesicht, aber nicht nur der Hohepriester. Alle aus Gottes Volk fungieren als Priester und sehen die Gegenwart Gottes. Sein Name steht auf ihrer Stirn. Dies erinnert deutlich an die Kapitel 7 und 14, wo die 144.000 versiegelt werden und mit dem Namen des Vaters auf ihrer Stirn vor Gott stehen.

Es steht auch im Gegensatz zum Malzeichen des Tieres. So steht nun Gottes Volk mit dem Malzeichen Gottes auf der Stirn. Es deutet wahrscheinlich auf Intimität und eine enge Beziehung zu Gott hin, spiegelt aber wahrscheinlich auch die Sprache der Priester wider.

Und das wäre der Turban, den Aaron auf dem Kopf trug, als er den Tempel betrat, als er die Stiftshütte betrat, zum Beispiel Exodus 28 und Verse 36 bis 38. Auf den letzten Satz in 22 möchte ich mich konzentrieren, neben der priesterlichen Sprache des Dienstes, sein Gesicht und seine Präsenz als Priester zu sehen, deren Name auf der Stirn steht. Und jetzt, noch einmal, in Vers 5: Es ist kein separater physischer Tempel nötig, weil das Lamm und Gott ihm Licht geben.

Es endet mit der Aussage, dass sie für immer und ewig herrschen werden. Dieser Text ist zunächst einmal als Erfüllung von Texten wie Offenbarung Kapitel 5, Vers 10 zu sehen, wo es in einem der Hymnen, die dem Lamm in der Szene im himmlischen Thronsaal gesungen werden, heißt: „Er hat Menschen aus allen Stämmen und Sprachen erlöst, um sie zu einem Königreich von Priestern zu machen, und sie werden für immer herrschen.“ Und hier in Kapitel 22, Vers 6 sehen wir die Erfüllung dieser Aussage: Gottes Volk herrscht für immer.

Wir haben auch in Texten wie Kapitel 2 und 3 gesehen, insbesondere in der letzten Verheißung an den Überwinder, dass er auf Gottes Thron sitzen und mit ihm herrschen würde. Im gesamten Buch sehen wir also eine Erwartung und ein Versprechen an die Gemeinden, dass sie herrschen würden, wenn sie siegen. Hier sehen wir, wie sich dies erfüllt, denn Gottes Volk herrscht nun für immer und ewig.

Dies sollte meiner Meinung nach auch als die endgültige Erfüllung von Exodus Kapitel 19, Vers 6 gesehen werden, worauf in Kapitel 1, Verse 5 und 6 angespielt wurde. Christus hat nun Menschen aus allen Stämmen und Sprachen erlöst, um ein Königreich von Priestern zu bilden. Jetzt sehen wir sie als Könige agieren und über alles herrschen. Auch in Kapitel 5, Vers 10, heißt es, dass Christus nun Menschen aus

allen Stämmen und Sprachen erlöst hat, um ein Königreich von Priestern zu bilden und sie für immer zu regieren.

Mit anderen Worten, in Vers 4 und dem ersten Teil von Vers 5 sehen wir die Erfüllung von – Entschuldigung – Exodus 19,6, nämlich dass sie Priester sein werden, was wiederum in Offenbarung 1 und Offenbarung 5 aufgegriffen wird. Sie werden ein Königreich von Priestern sein. In 4 und 5 sehen wir, wie sie als Priester fungieren.

Sie dienen Gott. Sie sehen sein Gesicht und seine Gegenwart. Sie tragen das Priesterstirnband oder den Turban mit Gottes Namen auf der Stirn, aber nicht in einem physischen Tempel, denn Gott und das Lamm sind sein Licht.

Das ist der priesterliche Teil. Und sie werden für immer und ewig herrschen. Damit ist der andere Teil erfüllt, nämlich dass sie ein Königreich sein werden. Obwohl hier das Wort „Königreich der Priester“ fehlt und auch keine direkte Anspielung auf Exodus 19,6 zu finden ist, denke ich, dass Johannes an Exodus 19,6 denkt. Hier sehen wir Gottes Volk, das nicht als Königreich der Priester bezeichnet wird.

Hier sehen wir sie in 22,1 bis 5 als ein Königreich von Priestern agieren. Und noch etwas ist zu diesem Text zu sagen: Wir sollten ihn im Licht von Genesis Kapitel 1, Verse 26 bis 28 lesen, wo Adam in der ersten Schöpfung nicht nur – wie wir in apokalyptischen Texten gesehen haben – als Priester fungieren sollte. In gewisser Weise spiegelt die priesterliche Tätigkeit der Menschen hier im Garten Eden also auch Adams priesterliche Tätigkeit in Genesis 1 und 2 wider. Wir haben angedeutet, dass Adam im apokalyptischen Text in Hesekiel 28 als Priester im Garten Eden dargestellt wird. Die priesterliche Tätigkeit hier ist also die endgültige Erfüllung von Gottes Absicht für Adam und Eva, als Priester im Garten zu fungieren. Aber auch im Lichte von, noch spezifischer und expliziter im Lichte von Genesis Kapitel 1, Genesis Kapitel 1 und 26 bis 28, einem Text, an den sich die meisten von uns erinnern, aber eigentlich werde ich mit Vers 26 beginnen und bis 27 lesen und dort aufhören.

Ja, ich glaube, ich werde auch 28 lesen. Also, 26 bis 28, Gott erschafft Adam und Eva, und es heißt, so schuf Gott, Vers 26, dann sprach Gott: Lasst uns den Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, und die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm auf Erden. Also schuf Gott den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er sie, männlich und weiblich. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Gewürm auf Erden.

Sie sollen also die Erde bevölkern, über sie herrschen und sie sich als Gottes Ebenbilder unterwerfen. Ich denke, hier erfüllt sich endgültig Gottes Plan für Adam, nämlich die Herrschaft über die Schöpfung. Gottes Volk erfüllt Adams Auftrag, über

die Schöpfung zu herrschen, und herrscht über die neue Schöpfung, in Erfüllung von Genesis 1, 26-28. Johannes' Vision endet damit, dass Gottes Volk in einer neuen Schöpfung lebt, dem Garten Eden, mit Gott und dem Lamm in seiner Mitte, mit der Gegenwart des Tempels Gottes, der die gesamte Schöpfung durchdringt und die Absicht des ursprünglichen Neuen Jerusalem und Tempels erfüllt. Damit ist das Ziel von Gottes erlösungsgeschichtlichem Plan endlich erreicht.

Beachten Sie auch, dass man dies zusammenfassen könnte, indem man all die neuen Merkmale betrachtet, die die Erfüllung alttestamentlicher Texte darstellen: Wir finden die neue Schöpfung, wir lernen ein neues Jerusalem kennen, der neue Bund wird erfüllt, wir finden das neue Volk Gottes, einen neuen Tempel und Erlösung im Sinne eines neuen Exodus. Um diese Vision in ihren Kontext zu stellen: Was ist die allgemeine Funktion dieser Vision? Zunächst einmal soll sie eindeutig einen Kontrast zur Hure Babylon bilden. In Kapitel 18, Vers 4 wurde Gottes Volk aufgefordert, Babylon, die Hure Babylon, zu verlassen, auszuziehen und wir sagten, dass dies nicht so sehr physisch gemeint ist, was unmöglich wäre, sondern vielmehr bedeutet, sich von seinen Werten zu trennen und sich zu weigern, an den götzendienerischen, gottlosen Praktiken Roms teilzunehmen.

Es geht nicht um physische Trennung, das werden wir sehen. Johannes geht davon aus, dass sein Volk bleiben wird. In den Kapiteln 2 und 3 fordert er sie sogar auf, treue Zeugen zu sein. Das können sie nicht, wenn sie sich physisch zurückziehen. Es geht eher darum, sich von der Ideologie Roms zu trennen, von ihren gottlosen, götzendienerischen Praktiken, von der Anbetung des Kaisers, der Anbetung fremder Götter und der Anbetung des Tieres. Aber wenn sie das prostituierte Babylon, also Rom, verlassen wollen, müssen sie irgendwo hingehen, und das geschieht nun in Kapitel 21 und 22 im Neuen Jerusalem. Wenn sie eine Stadt verlassen, brauchen sie eine andere, in die sie gehen können, und nun stellen Kapitel 21 und 22 die Alternative dar, die Gottes Volk nun betreten kann.

Zweitens dient die Vision des Neuen Jerusalem auch dazu, Treue in Gottes Volk zu fördern. Sie soll also nicht in erster Linie ein zukünftiges Ereignis vorhersagen und uns genau zeigen, wie die neue Schöpfung aussehen wird, was wir tun werden und was alles dort sein wird, wissen Sie, was dort sein wird und wer dort sein wird. Sie soll solche Fragen nicht beantworten.

Es enthält die Verheißung und Belohnung für diejenigen, die ihr treues Zeugnis bewahren. Es soll die Gemeinden in Kapitel 2 und 3 zu Heiligkeit und Reinheit in der Gegenwart motivieren. Es ist also die Verheißung und Belohnung für diejenigen, die in Kapitel 2 und 3 überwinden. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die meisten Verheißungen an die Überwinder in den Botschaften in Kapitel 2 und 3 mit den Kapiteln 21 und 22 verknüpft sind.

Und schließlich sollte Gottes Volk, da es bereits ein Königreich von Priestern ist, bereits heute das Leben der neuen Schöpfung vorleben und bezeugen. Ich denke also, Johannes stellt dies nicht nur als zukünftige Hoffnung dar, was es auch ist, als zukünftige Belohnung und Motivation, sondern da sein Volk in Kapitel 22, 1 bis 5, aber auch in Kapitel 1 und 5 bereits als Könige und Priester fungieren wird, sollte es bereits das Leben der neuen Schöpfung bezeugen und bezeugen, da es bereits Gottes Könige und Priester ist. Nun, da wir am Ende von Johannes' Vision angelangt sind, endet Kapitel 22, Verse 6 bis 21, meiner Meinung nach mit einer Reihe von Sprüchen, bei denen es manchmal sehr schwer zu sagen ist, wer was sagt.

Es gibt ein paar Aussagen, die meiner Meinung nach eindeutig von Jesus Christus stammen. Andere könnten von einem Engel stammen. Wieder andere könnten von Johannes selbst stammen.

Es ist jedoch schwierig, die Stimmen in 22,6 ff. zu sortieren. Ich denke, was hier vor sich geht – bevor ich auf ein paar Details eingehe – ist, dass es sich hier um eine weitere Reihe von Ermahnungen handelt, wie die Leser auf das Buch reagieren sollen. Im Grunde handelt es sich um einen weiteren Aufruf zu Heiligkeit, Gehorsam und treuem Zeugnis seitens der Kirche.

Wir sagten also, dass Kapitel 22,5 die eigentliche Vision quasi abschließt, aber nun ist es, als würde der Leser sozusagen auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt, um die Realität der Offenbarung des Johannes zu erleben. Kapitel 22,6 bis zum Ende könnten also als Analogie oder fast als Abschluss von Kapitel 1, Verse 1 bis 3, gesehen werden, wo uns die Natur des Buches und unsere erwartete Reaktion darauf erklärt werden. Am anderen Ende des Buches erfahren wir mehr: Nachdem wir die gesamte Vision gesehen haben, wird sie nun ausführlicher erläutert und erklärt uns detaillierter, wie wir reagieren und die Realität der Offenbarung 4 bis 22 erleben sollen.

Ein Autor sagte – und ich glaube, er hat Recht –: Die Offenbarung ist kein Drehbuch der Endzeit, sondern ein Drehbuch der Kirche. Sie beschreibt, wie wir unser Leben in der Gegenwart leben sollen. Und Kapitel 22, Vers 6 bis zum Ende des Kapitels bestätigen dies.

Um beispielsweise ein paar Aspekte hervorzuheben: Johannes sagt in einer Szene, die Kapitel 19 ähnelt, am Ende der Vision vom Bildnis der babylonischen Prostituierten, dass Johannes versucht ist, sich niederzuwerfen und den Engel anzubeten. Noch einmal, in den Versen 9 und 10, Johannes ist 8 und 9. Tatsächlich ist Johannes versucht, sich niederzuwerfen, um einen Engel anzubeten, und der Engel sagt: „Tu es nicht, ich bin nur ein Diener, bete stattdessen Gott an.“ Was hier wichtig ist, denke ich, ist nicht nur, wie wir bereits sagten, interessanterweise im Kontext einer monotheistischen Vision, in der nur Gott angebetet werden soll, dass auch

Jesus Christus ein Objekt der Anbetung ist, sondern vielleicht ist dies eine Erinnerung an die richtige Reaktion auf die Vision.

Johannes sollte sich nicht von dem Engel und der Vision, die er hatte, verführen lassen, sondern sie sollte ihn dazu bringen, Gott anzubeten. Und so ist dies gleich zu Beginn ein Aufruf zur Reaktion auf diese Vision; es sollte nichts Geringeres sein als die Anbetung Gottes selbst; ich denke, so wie Johannes seine Gemeinde aufruft, so ruft er auch seine Gemeinden dazu auf, zu reagieren. Ein weiterer interessanter Aspekt in Vers 11 ist, dass Johannes in Vers 11 aufgefordert wird, die Worte der Prophezeiung dieses Buches nicht zu versiegeln. „Versiegeln“ ist ein Sinnbild dafür, seinen Inhalt nicht preiszugeben, ihn nicht zu offenbaren, weil er für die Zukunft bestimmt ist. Diese Formulierung stammt aus Daniel Kapitel 12, Vers 10, wo Daniel aufgefordert wird, die Vision zu versiegeln.

Johannes wird nun gesagt, er solle es nicht tun. Warum? Weil es für seine Leser unmittelbar relevant ist, können sie es sich nicht leisten, es einfach als etwas für die Zukunft zu betrachten. Vielmehr ist es eine für die Leser relevante Botschaft, die Johannes nicht versiegeln soll, denn die Zeit ist nahe, die Erfüllung steht bereits bevor, die Offenbarung befasst sich mit ihrer Situation. Darüber hinaus findet Johannes in Vers 11 diese interessante Aussage: „Wer Unrecht tut, der tue weiterhin Unrecht, der Verächter tue weiterhin Verächter, aber wer rechtschaffen ist, der tue weiterhin recht, und der Heilige heilig sei weiterhin heilig und unterstütze die Antwort der Heiligkeit.“ Mit anderen Worten: Die Vision der Offenbarung sollte Gerechtigkeit und Heiligkeit hervorbringen.

Aber diese Sprache in Vers 11 ist interessant: Was fordert Johannes? Johannes hat die Gemeinde als treue Zeugin dargestellt oder von ihr verlangt, auch angesichts von Widerstand ein treuer Zeuge zu sein. Doch hier scheint er das zu widerlegen, indem er sagt: „Wer Unrecht tut, der soll weiterhin Unrecht tun.“ Es ist fast so, als hätte Johannes sich in sein Schicksal ergeben: Wer Unrecht tut, wird Unrecht tun, und wer Recht tut, wird weiterhin Unrecht tun, und das Gericht wird es am Ende klären. Ich frage mich jedoch, ob man dies nicht eher als Spiegelbild der Reaktion der Leser oder der Welt nicht nur auf dieses Buch, sondern auch auf das Zeugnis der Gemeinde betrachten sollte.

Manche werden sich verhärten und die Buße verweigern, andere hingegen werden reagieren. Gottes Volk wird mit Treue reagieren. Das wahre Volk Gottes wird mit Treue, Gehorsam und Heiligkeit reagieren, während die Offenbarung bei anderen eine Reaktion der Verhärtung bewirkt.

Dies ähnelt möglicherweise Jesu eigenen Lehren in den Gleichnissen. Wie Jesus mehrmals sagt, dienen die Gleichnisse einerseits dazu, diejenigen zu verhärten, die rebellierten und sich weigerten zu gehorchen. Sie dienten dazu, sie zu verhärten,

während diejenigen, die Ohren hatten zu hören – ein Ausdruck, den Johannes mehrmals verwendet –, „wer Ohren hat zu hören, der höre.“

Wer Ohren hat, um Gottes Wort zu hören, wird mit Heiligkeit und Gehorsam reagieren. Wer schwerhörig und rebellisch ist, wird verhärtet und bleibt ungehorsam. Auch einige andere Texte, vor allem Vers 17, sind schwierig zu verstehen, da es schwierig ist, herauszufinden, wer was tut.

Der Geist und die Braut sagen: „Komm!“, und wer es hört, der spreche: „Komm!“ Wer durstig ist, der komme, und wer will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Normalerweise wird dies als eine Art evangelistischer Aufruf verstanden, d. h., das Kommen wäre das Kommen der Unerlösten, und diejenigen, die kommen, um das Wasser umsonst anzunehmen, wären die Unerlösten, die Ungläubigen, die nun auf die Botschaft des Evangeliums reagieren und Erlösung finden.

Ich denke jedoch, dass die ersten beiden Verse – „kommt“, „der Geist“ und „die Braut“ – „spricht: „Komm“ – und „wer es hört“ – eher als Bitte oder Gebet an Jesus selbst verstanden werden sollten. Beachten Sie Vers 7, der wie folgt beginnt: „Siehe, ich komme bald. Dann ist selig, wer die Worte des Buches seiner Prophezeiung bewahrt.“ Und noch einmal: „Selig ist, wer die Worte bewahrt.“ Dies zeigt uns einmal mehr, dass die Antwort auf dieses Buch Gehorsam und Heiligkeit sein muss.

Beachten Sie also, dass jedes Buch, das wir uns bisher angesehen haben, Anbetung hervorgerufen hat, zurück in den Versen 8 und 9, und jetzt Treue und Gerechtigkeit. Springen wir nun vor, in Vers 17, wo der Geist und die Braut sagen: „Komm! Und wer es hört, der sage: Komm!“ Das heißt, als Antwort auf Jesu Worte in Vers 7 „Siehe, ich komme“ antworten nun die Braut und derjenige, der es hört, wahrscheinlich derjenige, der Ohren hat, der höre, indem er sagt: „Komm, Herr Jesus!“ So endet das Buch.

Amen, komm, Herr Jesus. Ich verstehe das Wort „komm“ hier nicht als einen Aufruf an Ungläubige, sondern als einen Ruf, ein Gebet oder eine Bitte an Jesus Christus, zu kommen, so wie er es versprochen hat: „Ich komme bald.“ Und dann, wer durstig ist, der komme, und wer will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Wahrscheinlich handelt es sich dabei weniger um einen Aufruf, im Glauben an das Evangelium zu antworten, also um einen evangelistischen Aufruf, sondern vielmehr um einen Aufruf im Licht von Kapitel 21, Vers 6: „Wer durstig ist, dem will ich umsonst zu trinken geben aus der Quelle des lebendigen Wassers.“ Dies ist die Verheißung, eine eschatologische Verheißung für das Volk Gottes. Wer also kommen möchte, ist eingeladen, zu kommen und an der endgültigen Erlösung teilzuhaben.

Der letzte Text, auf den ich aufmerksam machen möchte, sind die Verse 18 und 19, die ich Ihnen vorführen möchte. Sie sind auch als Ermahnung, als ethische Reaktion

der Leser zu verstehen. Das heißt, die Verse 18 und 19 sind ein Aufruf zu Gehorsam und Treue. Lassen Sie mich diesen Abschnitt, die Verse 18 und 19, vorlesen.

Ich warne jeden, der die Worte der Prophezeiung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas hinzufügt, wird Gott ihm die in diesem Buch beschriebenen Plagen zufügen. Und wer Worte aus diesem Buch der Prophezeiung wegnimmt, dem wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der Heiligen Stadt nehmen (Offenbarung 21 und 22), die in diesem Buch beschrieben werden. Die Plagen in Vers 18 wären die Posaunen, Schalen, Siegel und möglicherweise das Endzeitgericht.

Wie ist dieser Text nun zu verstehen? Er besagt, dass jeder, der etwas hinzufügt oder wegnimmt, der Plagen schuldig ist, oder dass jeder, der etwas hinzufügt oder wegnimmt, nicht an der eschatologischen Erlösung teilhaben wird, die in Offenbarung 21 und 22 enthalten ist. Diese beiden Verse werden üblicherweise auf zwei verschiedene Arten verstanden. Erstens sind sie eine Warnung an spätere Schreiber und spätere Leser und Interpreten der Offenbarung, diese nicht zu verfälschen, indem sie Wörter hinzufügen oder löschen, indem sie weitere Absätze oder Abschnitte schreiben oder bestimmte Teile löschen, die ihnen nicht gefallen.

Viele verstehen es so. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, es als Warnung vor Ungläubigen zu verstehen, insbesondere vor Sekten und anderen Religionen, die der Bibel Bücher hinzufügen. Manche halten es für bedeutsam, dass dies ganz am Ende der Bibel geschieht, und sehen darin den gesamten Kanon.

Dies ist also eine Warnung an andere Kulte, Religionen und Lehren, die versuchen, der Bibel ihre eigenen Schriften, Bücher und Sprüche hinzuzufügen oder Bücher aus der Bibel zu entfernen oder ähnliches. Dies wird oft als eine Art bibliologische Aussage über die Autorität der Heiligen Schrift gesehen und dass man sie nicht manipulieren, nichts daraus streichen oder hinzufügen dürfe, dass sie das maßgebliche Wort Gottes sei und so, wie sie dasteht, ausreichend sei. Und ich würde da ganz sicher nicht herumstreiten oder widersprechen.

Dem würde ich zustimmen, bin mir aber nicht sicher, ob diese Verse in diesem Kontext das bewirken. Zunächst einmal steht, wie wir bereits festgestellt haben, ab Vers 7 alles im Kontext einer Ermahnung. Jesus sagt in Vers 7: „Ich komme bald; selig sind, die die Worte dieser Prophezeiung bewahren.“

Und dann wird Johannes, der sozusagen die Reaktion verkörpert, die er von seinen Lesern erwartet, vom Engel aufgefordert: „Betet nicht mich an, betet Gott an“, was die angemessene Reaktion auf das Buch sein sollte. Die Verse 10 und 11 sind eine Prophezeiung für die Gegenwart. Versiegle sie nicht, sie ist für das Volk Gottes jetzt bestimmt. Und wer gerecht ist, tut weiterhin Gerechtigkeit; wer heilig ist, bleibt heilig.

In den Versen 14 und folgenden heißt es: „Gesegnet ist der Reine; er wird den Baum des Lebens empfangen.“ Das ist also eine Ermahnung. Die Verse 18 bis 19 setzen die Ermahnung fort und motivieren Gottes Volk zu Treue, Heiligkeit und Gehorsam.

Warum sage ich das? Zunächst einmal ist zu beachten, dass diese Verse, wie wir es schon so oft in der Offenbarung gesehen haben, eine Anspielung auf das Alte Testament sind. Dieselbe Sprache findet sich auch im Deuteronomium im Zusammenhang mit dem alttestamentlichen Gesetz. So wird beispielsweise in Deuteronomium Kapitel 4 die Nation daran erinnert, das Gesetz nicht zu missachten oder zu vernachlässigen.

Und der Autor sagt: „Dies ist Kapitel 4, Vers 2. Ich lese Vers 1 vor.“ „Höre nun, Israel, die Gebote und Gesetze, die ich euch lehren werde. Befolgt sie, damit ihr lebt und in das Land einziehen und es in Besitz nehmen könnt, das Gott der Herr euch und eure Väter euch gegeben haben.“ Das ist interessant. In Offenbarung Kapitel 22, Vers 19 heißt es unter anderem: „Wenn sie etwas hinzufügen oder wegnehmen, werden sie den Baum des Lebens und die heilige Stadt nicht erhalten.“

Das ist die neue Schöpfung, ihr Erbe, das Land. Doch nun heißt es in Vers 2: „Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem, was ich euch gebiete, und nichts davon wegnehmen, sondern die Gebote halten, die der Herr, euer Gott, euch gegeben hat.“ In Deuteronomium Kapitel 12, Vers 32 finden wir etwas Ähnliches.

In Vers 12, 32, ganz am Ende, sagt der Autor: „Ich lese Vers 31 vor: „Ihr sollt den Herrn, euren Gott, nicht auf diese Weise anbeten. Denn sie tun bei der Anbetung ihrer Götter allerlei Gräueltaten, die der Herr hasst. Sie verbrennen sogar ihre Söhne und Töchter im Feuer und opfern den Göttern. Achtet darauf, dass ihr alles tut, was ich euch gebiete. Ihr sollt nichts hinzufügen und nichts wegnehmen.““

Interessanterweise steht dies auch im Zusammenhang mit der Nichtanbetung von Götzen und anderen Göttern, wie es die Völker tun. Zunächst fällt also auf, dass Johannes sich auf die Sprache des 5. Buch Mose stützt, und in beiden Kontexten beziehen sich die Aussagen, nichts hinzuzufügen oder wegzunehmen, auf die Einhaltung des Gesetzes, also darauf, alles zu tun, was darin steht. Schon im 5. Buch Mose ging es bei dem Wegnehmen und Hinzufügen nicht nur darum, weitere Worte hinzuzufügen oder wegzunehmen; es ging darum, sicherzustellen, dass man dem Gesetz gehorcht und es einhält.

Zweitens möchte ich Sie wissen lassen, an wen sich dies richtet. Die Verse 18 und 19 sind als Warnung für alle gedacht, die die Worte der Prophezeiung dieses Buches hören. Wer ist die Person, die die Worte der Prophezeiung dieses Buches hört? Gehen Sie zurück zu den Kapiteln 1, 2 und 3. Es ist die Kirche.

Kapitel 1, Vers 3: Gesegnet ist, wer die Worte der Prophezeiung dieses Buches liest und hört und sie bewahrt. Diejenigen, die die Worte der Prophezeiung hören, sind also die Gemeinden, die sieben Gemeinden in Kapitel 2 und 3 oder unsere heutigen Gemeinden. Mit anderen Worten, hier sind die Gemeinden bzw. Gläubigen angesprochen.

Und hier werden sie gewarnt, die Worte der Prophezeiung dieses Buches nicht zu vernachlässigen, sondern zu bewahren, wenn sie sie hören. Diese Warnung richtet sich also nicht an spätere Schreiber, die das Buch manipulieren könnten. Sie richtet sich nicht an Ungläubige und daran, was sie mit dem Buch tun könnten.

Dies richtet sich nicht an Sekten und falsche Religionen. Es richtet sich an die Kirche. Darüber hinaus bedeutet das, dass wir diesen Text meiner Meinung nach als Abschluss von Kapitel 1, Vers 3 betrachten sollten. In Kapitel 1, Vers 3 wird der Segen für denjenigen ausgesprochen, der das Wort Gottes hört und ihm gehorcht.

Wir finden hier einen Fluch für denjenigen, der Gottes Wort hört und sich weigert, es zu befolgen. Mit anderen Worten: Was bedeutet es, etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen? Ich denke, dies ist eine Metapher für den Ungehorsam gegenüber Gottes Wort und die Weigerung, es zu befolgen, insbesondere durch Kompromisse mit der götzendienerischen, heidnischen Welt. Genau vor dem, wovor Israel bereits in Deuteronomium Kapitel 32 gewarnt wurde.

Johannes warnt seine Gemeinden in den Kapiteln 2 und 3, dass die einzig angemessene Reaktion auf die Lesung des Buches Anbetung, Gehorsam, Gerechtigkeit und Heiligkeit sei. Angesichts der baldigen Erwartung der Wiederkunft Jesu Christi sollen sie in Treue und Gehorsam reagieren und Gehorsam verweigern, Götzen ersetzen oder hinzufügen und Gottes Wort durch Vernachlässigung und Gehorsam schmälern. Das bedeutet, dem Wort Gottes etwas hinzuzufügen oder etwas davon wegzunehmen. Dies ist also kein Aufruf an andere Kulte und Religionen, keine Worte hinzuzufügen.

Es geht hier nicht darum, neue Sätze oder Absätze zu schreiben, denn ich würde zustimmen, dass Sie das nicht tun sollten. Es geht um eine ethische Aufforderung. Es ist ein Aufruf zu Gehorsam und Treue, sich zu weigern, am heidnischen, götzendienerischen Reich Roms für die ersten Leser teilzunehmen.

Als Letztes möchte ich noch etwas zur Offenbarung des Johannes sagen und abschließend noch ein paar Anmerkungen dazu machen, wie wir sie lesen. Beachten Sie die Sprache, die hier mehrfach vorkommt. Ab Vers 7 sagt Jesus: „Siehe, ich komme bald.“

Vers 12: „Siehe, ich komme bald.“ Und dann, Vers 20: „Ja, ich komme bald.“ Wahrscheinlich alles Worte, die Jesus selbst gesprochen hat.

Wie verstehen wir dieses „Baldsein“? Manche haben es mit „Ich komme schnell“ übersetzt. Dabei geht es eher um die Geschwindigkeit, mit der er kommt, nicht darum, dass es sehr bald geschehen wird. So haben manche beispielsweise schon zu Lebzeiten der Leser behauptet, Johannes habe sich geirrt.

Jesus kam nicht bald zurück. Ich denke jedoch, dass wir dies so interpretieren sollten, dass es lediglich die Erwartung der Kirche auf die baldige Wiederkunft Christi widerspiegelt. Über die Jahrhunderte hinweg hat die Kirche immer damit gerechnet, dass Christus jederzeit wiederkommen könnte.

Obwohl wir keine Ahnung haben, wann die baldige Wiederkunft Christi stattfinden wird, könnte er jederzeit wiederkommen, was auch stimmt. Tatsächlich bedeutete die Tatsache, dass er bereits das erste Mal gekommen war, um seine Erlösung und sein Reich zu eröffnen, dass er jederzeit wiederkommen könnte, um dies abzuschließen und zu vollenden. Daher denke ich, dass das „bald“ hier in seiner ganzen Bedeutung verstanden werden sollte.

Christus kommt bald. Die Kirche hat schon immer mit der baldigen Wiederkunft Christi gerechnet, obwohl wir einfach nicht wissen, wann sie stattfinden wird. Das spiegelt sich in diesen Sprüchen wider.

Aber wiederum ist es die baldige Wiederkunft Christi, die dem ethischen Appell dieses letzten Abschnitts zusätzliche Dringlichkeit verleiht: Gott allein anzubeten, Treue, Heiligkeit und Gerechtigkeit zu üben und sicherzustellen, dass wir die Worte der Offenbarung befolgen und uns weigern, Kompromisse mit der heidnischen, götzendienerischen Welt einzugehen. Und so endet die Offenbarung. Und passenderweise endet sie mit: „Amen, komm, Herr Jesus.“

Und ich denke, die angemessene Antwort auf die Offenbarung wäre letztlich, dass jeder mitsingt und sagt: „Amen, komm, Herr Jesus.“ Und während wir darauf warten, leben wir ein Leben in Heiligkeit, Reinheit und Rechtschaffenheit. Wir lassen uns nicht beeinflussen von den götzendienerischen, gottlosen, unterdrückerischen, bösen Praktiken, Systemen und Werten, die nicht nur das Römische Reich, sondern auch Kulturen und Nationen in unserer heutigen Welt charakterisieren, und wir weigern uns, daran teilzunehmen.

Zum Abschluss möchte ich in den nächsten Minuten kurz die Frage aufwerfen: Wie sollten wir die Offenbarung des Johannes lesen? Gleich zu Beginn dieser Vorlesungsreihe über die Offenbarung sagten wir, dass die Offenbarung sehr häufig im Licht unserer heutigen Zeit interpretiert wird. Wir sollten Verbindungen zwischen den Visionen und der Sprache der Offenbarung und den heutigen Ereignissen, Personen, Nationen, Völkern und Technologien des 21. Jahrhunderts herstellen. Es ist, wie viele es in der Vergangenheit beschrieben haben, so, als würde man die

Offenbarung des Johannes lesen: in der einen Hand die Bibel aufgeschlagen und in der anderen die Morgenzeitung.

Die Idee ist, dass wir unmittelbare Verbindungen herstellen und erkennen, dass Johannes tatsächlich vorhersagt, was in unserer Zeit passiert. Wir haben den Schlüssel zum Lesen. Normalerweise bedeutet das dann, dass wir versuchen, unser Leben zu planen und zu sehen, wie nahe wir dem Ende sind.

Und manchmal führt das sogar zu unverhohlenen Vorhersagen darüber, wann Christus wiederkommen wird. Eines haben sie alle gemeinsam: Sie sind alle gescheitert.

Wenn dies nicht die richtige Lesart der Offenbarung ist, wie sollten wir sie dann lesen? Ich möchte fünf Punkte vorschlagen. Erstens: Sie unterscheidet sich ein wenig von den anderen. Aber vor allem: Die Offenbarung legt nahe, dass die Geschichte auf ein Ziel zusteuert und dass Gott derjenige ist, der es zu seiner Vollendung führen wird.

Es wird also nicht durch menschliche Anstrengung geschehen. Offenbarung ist keine Vision dessen, was aus unserer gegenwärtigen Kultur und Gesellschaft werden kann, obwohl sie das könnte. Aber das ist nicht ihre primäre Absicht.

Die Offenbarung ist nicht nur eine Vision, insbesondere nicht die letzten Kapitel des Neuen Jerusalem. Sie ist nicht nur eine Vision, die uns Hoffnung für unsere heutige Gesellschaft und unsere Gegenwart gibt. Nein, sie gibt uns Hoffnung für die Zukunft.

Es erinnert uns daran, dass Gott die Geschichte in Bewegung setzt. Gott wird sie zu einem Abschluss bringen. Er selbst wird eingreifen und die Welt in Ordnung bringen.

Durch sein Gericht und seine Erlösung wird Gott die Geschichte zu einem Abschluss bringen. Daher können wir die Offenbarung nicht von ihrem teleologischen Sinn abbringen: Sie hat ein Ziel, unsere Welt bewegt sich irgendwohin, und Gott ist derjenige. Gott ist das Alpha und das Omega, derjenige, der am Anfang dieses Prozesses steht, und derjenige, der am Ende steht und ihn ans Ziel bringen wird.

Unsere Hoffnung ist die Wiederkunft Jesu Christi, der Gottes Plan für die Geschichte durch Gericht und Erlösung vollenden und die Welt in Ordnung bringen wird. Das ist die Hoffnung des Volkes Gottes. Aber zweitens, die nächsten vier, die ich hervorheben möchte, gehen meiner Meinung nach auch deutlich aus der Offenbarung hervor. Erstens oder zweitens ist die Offenbarung ein Aufruf zur Anbetung und Treue.

Das ist die Offenbarung; wir sollten sie als einen Aufruf zur Anbetung und Treue verstehen. Kapitel 4 und 5 beginnen das Buch mit den Visionen des Johannes und

erinnern uns daran, dass nur Gott und das Lamm der Anbetung würdig sind. Etwas anderes anzubeten, irgendeinen anderen Menschen, andere materielle Besitztümer, eine andere Kultur, eine andere Nation, eine andere Regierung, etwas anderes anzubeten, etwas anderem die Treue zu schwören, ist Götzendienst.

Die Offenbarung ist ein Aufruf an uns, die Gefahren des Götzendienstes in unserer Welt und in unserem Leben zu erkennen und ausschließlich Gott und dem Lamm die Treue zu schwören. In einer Welt, die sich Gott widersetzt und ihre Souveränität nicht anerkennt, ist die Offenbarung ein Aufruf an Gottes Volk, sich im Himmel zu versammeln und die Souveränität des Alpha und Omega, des Ersten und des Letzten, desjenigen, der ist und war und der kommt, anzubeten und anzuerkennen. Wir sollten die Offenbarung als einen Aufruf zur Anbetung und Treue zu Gott und dem Lamm verstehen und erkennen, dass Anbetung und Treue gegenüber etwas anderem nichts anderes als Götzendienst ist.

Drittens sollten wir die Offenbarung auch als einen Aufruf zu Zeugnis und Mission lesen. Beachten Sie, wie oft die Kirche oder Menschen im Buch als diejenigen beschrieben werden, die ihr treues Zeugnis und das Wort des Zeugnisses Jesu Christi bewahren. Das heißt, die Kirche, die Offenbarung, ist ein Aufruf an die Kirche, Zeugnis abzulegen.

Wir sollen das Leben der neuen Schöpfung bezeugen. Wir sollen die Realität Gottes und die Erlösung, die er durch Jesus Christus ermöglicht hat, bezeugen. Durch unsere Anbetung sollen wir bezeugen, wer Gott ist und was er durch Jesus Christus für sein Volk getan hat.

Die Tatsache, dass wir bereits ein Königreich von Priestern sind, die Tatsache, dass Jesus Christus durch seinen Tod seine Kirche bereits als Königreich von Priestern geschaffen hat, bedeutet, dass wir die Realität einer alternativen Welt erleben werden, einer neuen Schöpfung, die von Gerechtigkeit, Treue, Liebe und Rechtschaffenheit geprägt ist, einem Ort vollkommener Anbetung, einem Ort, an dem vollkommene Aktivität und ein sinnvolles Leben nur in der neuen Schöpfung entstehen. Doch genau das soll nun durch das Königreich der Priester, das Gott bereits durch seinen Sohn Jesus Christus geschaffen hat, repräsentiert werden. Die Realität der neuen Schöpfung soll bereits in unserem Leben sichtbar werden.

Wir sollten das Leben der neuen Schöpfung bezeugen und bezeugen. In diesem Sinne ist die Offenbarung ein Aufruf zur Mission und zum Zeugnis für Gottes Volk, die Kirche. Viertens sollten wir die Offenbarung als einen Aufruf zu Unterscheidung und Widerstand lesen.

Das heißt, aufgrund der trügerischen Natur der Sünde, aufgrund der trügerischen Natur Satans und seiner Versuche, Gottes Absichten und die seines Volkes zu vereiteln und uns in die Irre zu führen, ist Urteilsvermögen und Einsicht erforderlich.

Und die Offenbarung bietet uns diese Einsicht. Wir brauchen Einsicht, um festzustellen, wo Babylon in unserer Zeit präsent ist.

Wir brauchen Einsicht und Urteilsvermögen, um zu erkennen, wo Ungerechtigkeit, Götzendienst, Gottlosigkeit, Gewalt und Leid herrschen. Wir brauchen Einsicht und Urteilsvermögen, um zu erkennen, wo dies in unserem Leben, in unserer Kultur, unserer Nation, unserem Land und unserer Regierung vorkommt. Wir brauchen Einsicht und müssen uns dem widersetzen und dagegen aufstehen – nicht mit Gewalt, sondern durch treues Zeugnis für das Lamm Jesus Christus und durch treues Zeugnis für die Realität der neuen Schöpfung.

Wie in wahrer apokalyptischer Manier haben wir gesehen, wie die Offenbarung die Gottlosigkeit entlarvt. Sie entlarvt und enthüllt Götzendienst und unterdrückerische Nationen und Reiche, bietet aber auch eine alternative Perspektive. Und wir brauchen Einsicht und Urteilsvermögen sowie die Fähigkeit, durch unser treues Zeugnis Widerstand zu leisten, wo immer Babylon ist.

Einer meiner Kollegen sagte einmal, Babylon sei der Versuch der Menschheit, das Paradies zu errichten und dabei Gott völlig außen vor zu lassen. Es erfordert Urteilsvermögen und Einsicht, um zu erkennen, wo dieses Paradies in unserem eigenen Leben und unserer Zeit liegt, und um dagegen anzukämpfen. Es erfordert aber auch, dass wir es aus unserem eigenen Leben ausmerzen.

Wir beginnen bei uns selbst und erkennen, wo wir gewissermaßen unwissentlich mit Babylon ins Bett gegangen sind. Fünftens und letztens sollten wir die Offenbarung als einen Aufruf zu Gehorsam und Jüngerschaft lesen. Gottes Volk sind diejenigen, die dem Lamm folgen, wohin es auch geht.

Wir haben uns gerade die allerletzten Verse angesehen, Kapitel 22, Vers 6 bis zum Ende des Buches. Sie sind ein Aufruf zu Heiligkeit und Treue an Gottes Volk. Gottes Volk sind diejenigen, die dem Lamm folgen, wohin es auch geht. Die Offenbarung ist ein Aufruf zu bedingungslosem Gehorsam und Jüngerschaft gegenüber Jesus Christus, egal welche Konsequenzen dies mit sich bringt.

Wenn also die Offenbarung beim Lesen nicht mindestens diese fünf Reaktionen in uns hervorruft, haben wir wahrscheinlich den Ruf, Ohren zu haben, um das Buch der Offenbarung zu hören, nicht beachtet.

Hier ist Dr. Dave Mathewson in seinem Kurs über die Offenbarung des Johannes. Dies ist die letzte Sitzung 30, Offenbarung 22, das Neue Jerusalem und wie man die Offenbarung des Johannes liest.